DIE

HÖLLENFAHRT DER ISTAR.

EINE ALTBABYLONISCHE BESCHWÖRUNGSLEGENDE.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DES PHILOSOPHISCHEN DOCTORGRADES

DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

VON

ALFRED JEREMIAS.

MÜNCHEN
AKADEMISCHE BUCHDRUCKEREI VON F. STRAUB
1886.

Zur Beachtung!

Die vorliegende Dissertation repräsentiert einen Teil einer grösseren Schrift über **„die babylonisch-assyrischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tode“.** Dieselbe erscheint binnen Kurzem im Verlage der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig.

MEINEN

TEUREN ELTERN

IN INNIGER LIEBE UND DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545809_0040

Einleitung.

1. Unter allen Bearbeitungen des unter dem Namen „Höllenfahrt der Istar" bekannten Keilschrifttextes IV R 31 [1]) ist diejenige EBERHARD SCHRADER's weitaus die trefflichste, trotz OPPERT, der in seinem Aufsatz *L'immortalité de l'âme* „keine der vorgeschlagenen Uebersetzungen dieses grossen Gelehrten anzunehmen vermag." OPPERT's eigene Uebersetzung entzieht sich der Kritik, da sie der philologischen Begründung entbehrt. An allen Stellen, in denen OPPERT von seinen Vorgängern abweicht, ist es schwierig, auch nur Vermutungen aufzustellen, an welche semitische Wurzel er wohl gedacht haben mag. Dies gilt in besonders hohem Grad von seiner Uebersetzung der Schlusszeilen. An dieser letzteren ist ausserdem noch zu verwundern, dass der Verfasser ihre „relative" Unzuver-

---

1) TALBOT: *Transactions of the Royal Society of Litterature*, VIII, p. 244 (1865); *Transactions of the Society of Biblical Archaeology*, II, p. 179 ff. (1874); *Records of the Past*, I, p. 141 ff. — G. SMITH: *Daily Telegraph* vom 19. Aug. 1873. — EB. SCHRADER: *Die Höllenfahrt der Istar*, Giessen 1874. — LENORMANT: *Les premières civilisations*, II, p. 84—93 (1874); Autorisierte deutsche Ausgabe: *Anfänge der Kultur*, Jena 1875. — OPPERT: *L'immortalité de l'âme chez les Chaldéens*, 1875 (*extrait du* t. VIII. *des Annales de philos. chrét.* 1874); mit unwesentlichen Aenderungen abgedruckt in den *fragments mythologiques*, p. 8 ff. — Zu den drei letztgenannten Arbeiten vgl. HAUG: *Die Unsterblichkeit der Seele bei den Chaldäern*, Augsb. Allg. Ztg. 1875, Nr. 70 f. — MENANT: *Babylone et la Chaldée*, Par. 1874, p. 135; *Manuel de la langue assyrienne* 1880, p. 284 ff. (obv. 1—93). — SMITH-DELITZSCH: *Chald. Genesis*, p. 198 ff., 313 ff. — SAYCE: *Babylonian Litterature*, p. 37 ff.

lässigkeit zwar hintennach zugiebt, aber im Texte selbst durch kein einziges Fragezeichen hervorhebt.[1])

Auf LENORMANT's Uebersetzung brauche ich in meinen Anmerkungen nicht näher einzugehen, da dieser Gelehrte nach dem Erscheinen des OPPERT'schen Aufsatzes seine eigene Uebersetzung zurückgezogen und die OPPERT's als *„la seule exacte"* bezeichnet hat (vgl. den bei OPPERT *l. c.* abgedruckten Brief LENORMANT's).

Seit SCHRADER's philologischer Erklärung der „Höllenfahrt" hat die Textentzifferung besonders durch das genaue Studium des II. und V. Inschriftenbandes grosse Fortschritte gemacht, weshalb es an vielen Stellen ein leichtes war, SCHRADER's Uebersetzung oder Erklärung einzelner Wörter, die bei ihm oft nur auf sprachvergleichenden Vermutungen ruht, stillschweigend zu rektificieren. Was freilich den Sinn einzelner Stellen anlangt, so musste ich oft von den Auffassungen Prof. SCHRADER's abweichen, und habe nicht verfehlt, an den betreffenden Stellen meine Abweichung zu begründen. Die lexikographischen Angaben durften sich auf das Notwendigste beschränken, da das Erscheinen des assyrischen Wörterbuchs Prof. FRIEDRICH DELITZSCH's im Werke ist.

2. Die „Höllenfahrt der Istar" ist nach SMITH's Vorgang von allen Bearbeitern als eine Rhapsodie bez. Episode des Nimrod-Epos angesehen worden. Die Lücke, die in den Fragmenten der siebenten Tafel sich findet, bot einen scheinbar passenden Platz zur Einreihung der Erzählung: Istar sei nach Misslingen ihrer Rache an Nimrod und Eabani in die Unterwelt hinabgestiegen, um die höllischen Mächte gegen die Frevler aufzubieten. Der Gang der Handlung selbst bietet allerdings an keinem Punkte Anhalt für eine solche Motivierung der Höllenfahrt. Eher hätte man das Ganze für eine Rhapsodie halten können, die zu

1) Die OPPERT'sche Uebersetzung der Schlusszeilen ist S. 20 f. Anm. abgedruckt.

den Erzählungen der Liebesabenteuer Istars in indirektem Bezug stünde, da in der That allem Anschein nach das mythologisch bedeutsame Verhältnis der Istar zu Tammuz, ihrem Lieblingsgemahl, den Hintergrund der Erzählung bildet.[1]) Aber in Wirklichkeit steht die „Höllenfahrt der Istar" in gar keinem Zusammenhange mit dem Nimrod-Epos. Der Umstand, dass Istar hier als Tochter des Mondgottes gilt, während sie im Nimrod-Epos als Tochter des Himmelsgottes Anu erscheint, hätte allein schon jene Ansicht unmöglich machen müssen. Endgiltig entschieden wird die Frage durch den Sinn der Schlusszeilen, den ich, soweit es der fragmentarische Charakter derselben zuliess, erschlossen zu haben glaube. Die Lösung dieser rätselhaften Stelle hängt von der Entzifferung der 46. Zeile des Revers ab, mit welcher der Text, nachdem die Erzählung von der „Höllenfahrt" beendet ist, plötzlich von neuem anhebt, einen Vorgang erzählend, der auf den ersten Blick in keinem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden steht. Während Schrader und Lenormant auf die Uebersetzung dieser Zeile, auf die alles ankommt, verzichten, übersetzt Oppert: *„Puis elle ne refusa pas sa libération, et retourna sur la terre supérieure."* Auf welcher Transskription freilich Oppert's Uebersetzung beruht, ist mir ein Rätsel. Die Zeile lautet in Umschrift und Uebersetzung:

šum-ma nap-ṭi-ri-ša lâ ta-ad-di-nak-kan-ma a-na ša-ša-ma têr [[2]) d. h.

„Wenn sie ihre Freilassung dir nicht gewährt, so wende zu ihr (scil. zu Istar, von der ich dir jetzt das alles erzählt habe) . . . . . ." Im Zeilenschluss muss etwas wie *râmânka* (wozu die Spuren passen) oder *pânika* stecken („wende dich, wende dein Antlitz"); leider ist die Stelle abgebrochen. Jedenfalls lässt diese Zeile allein die ganze

1) Aehnlich Lenormant, *Anfänge der Kultur*, S. 58.

2) Die einzelnen Erklärungen s. in meinen Anmerkungen z. St.

Situation klar erkennen: Z. 46—58 gehören nicht zur Dichtung, bilden jedoch den Kern des Ganzen, da sie den Anlass schildern, um dessentwillen die „Höllenfahrt der Istar" erzählt ward. Ein Mann klagt um den Tod seiner Schwester. Er ist zu einem Magier gegangen, bei ihm sich Rats zu erholen, wie er den Geist der Verstorbenen aus dem Kerker des Hades erlösen könne. Der Priester erzählt ihm die Geschichte der „Höllenfahrt" (daher meine Ergänzung Obv. Z. 1), um dem Bittenden durch ein Beispiel zu zeigen, dass die Pforten des Hades nicht unüberwindlich sind, und giebt ihm dann den Rat (Z. 44 ff.), er möge an Istar, die Hadesbesiegerin, und an Tammuz, ihren Gemahl, mit Gebet und Opfer sich wenden, um sich deren Beihilfe bei der Totenbeschwörung zu sichern. Dann soll er bestimmte Trauerceremonieen am Sarge der Toten abhalten (Z. 48 f.) und mit Hilfe der *Uḫât*, der Gefährtinnen Istars (vgl. Nimr. Ep. 49, 185 f.), die Trauerklage beginnen (Z. 50).[1] Z. 52 ff. erzählen, wie der Geist der Verstorbenen die Klage des Bruders vernimmt und ihn bittet, in den Tagen des Tammuz (zu der Zeit, „da die Leute sitzen und weinen" — vgl. Ez. 8, 14 —, unter der Gestalt des Tammuz ihre eigenen Toten betrauernd) durch Klagemusik und Weihopfer sie vom Verderben der Unterwelt zu befreien.[2]

Diese Schlusszeilen bilden, wie gesagt, den Kern des Ganzen, während die Legende von der „Höllenfahrt der Istar" nur die epische Einleitung und Einkleidung für die Totenbeschwörung darstellt.[3] Aus anderen Stellen der

1) Zum Einzelnen vgl. auch hier die Uebersetzung und Erklärung.

2) Leider ist die Stelle so verstümmelt und sind die einzelnen Situationen so knapp erzählt, dass uns bei unserer geringen Kenntnis assyrischer Trauergebräuche manches, besonders Z. 51 f., unverständlich bleibt. Vgl. übrigens zum ganzen den Abschnitt über die „Möglichkeit einer Befreiung aus der Unterwelt".

3) Aehnliche Legenden in epischer Form finden wir in dem „Gesang von den sieben bösen Geistern" (IV R 15), ferner bei der Beschwörung

religiösen Litteratur der Babylonier sieht man, dass an Istar und Tammuz, die Helden der Erzählung (vgl. zu Obv. 64 f.), auch sonst der Gedanke einer Erlösung aus den Pforten der Unterwelt geknüpft ist.[1]) Deshalb mögen sich innerhalb der Priesterklasse, die mit dem Kult der Totenbeschwörung betraut war[2]), Legenden, die sich auf die Hadesbesiegung jener Götterwesen beziehen, gebildet und fortgepflanzt haben und, in poetische Form gebracht, als feierliche Introduction der Beschwörungsceremonie benützt worden sein. In der That finden wir auf einer anderen Keilschrifttafel[3]) die Erzählung einer Totenbeschwörung, welche mit genau der nämlichen Schilderung der Unterwelt beginnt, wie die Beschwörungslegende der „Höllenfahrt der Istar".

3. Die epische Erzählung von der Höllenfahrt selbst, die dem befragten Priester in den Mund gelegt wird, hat seit ihrer Auffindung besonders deshalb das grösste Interesse erregt, weil sie in dem Streite um die „Begabung der Semiten" die Frage, ob die Semiten einer epischen Dichtung fähig sind, endgiltig entschied. Dass die Hebräer in der uns überlieferten Litteratur keine epische Dichtung aufweisen, liegt, wie Schrader *l. c.* S. 59 treffend bemerkt, daran, „dass sie unter dem reinigenden und läuternden Einflusse der Offenbarungsreligion der Lebendigkeit der mythologischen Anschauungen verlustig gingen." Dass aber der Keim zu epischen Stoffen zu dem babylonischen Erbteil der Kinder Abrahams gehört, beweist die Erwähnung des Nimrod, des gewaltigen Jägers und Helden (גִּבּוֹר), Gen. 10, 10, eine Gestalt semitischer Sagen-

---

IV R 19, die mit einer an die Sintflutgeschichte erinnernden Schilderung eingeführt wird.

1) Vgl. hierzu das Kapitel über „die Möglichkeit einer Befreiung aus der Unterwelt".

2) Die *êšêpû* und *mušêlû ša êkîmu*, s. das eben erwähnte Kapitel.

3) Von Haupt, Nimr. 16—19 veröffentlicht und fälschlich zum Nimrod-Epos gerechnet, s. hierüber das Kapitel: „Ort und Bewohner der Unterwelt".

geschichte, die nicht erst, wie WINER (*Realw.* II, S. 157) meint, in der späteren orientalischen Sage weiter ausgemalt worden ist, sondern direkt anknüpft an das grosse altbabylonische Epos von Nimrod (Simson-Hercules).

Zur Anlage des Epos vgl. die klare Disponierung SCHRADER's (*l. c.* S. 50 f.). Was die Darstellung betrifft, so ist vor allem auffällig, dass die einen Vorgänge, wie das Durchschreiten der 7 Thore, mit möglichster epischer Breite erzählt sind, während andere Stellen eine auffällige Prägnanz der Rede, ja zuweilen ein unvermitteltes Ueberspringen von einer Situation zur andern aufweisen (vgl. Obv. 24/25. 66/67. Obv. 80/Rev. 1—3. Rev. 19/20), ohne dass dadurch der planmässige Aufbau des Ganzen gestört wird. Die Form der Darstellung ist *Parallelismus der Glieder*, eine Form der poetischen Sprache, die sicherlich ursprünglich keine bewusst kunstmässige ist, sondern das natürliche Ergebniss schwungvoll gehobener Rede. Die rythmische Gliederung der Gedanken und Redewendungen ist übrigens derart ungekünstelt, dass es scheint, als ob die Stichenteilung, die die Poesieform des *parallelismus membrorum* zur Kunstform stempelt, im Original des Britischen Museums nicht ursprünglich ist, sondern vom Abschreiber stammt, der am Ende des Obvers für seine Teilung der Zeilen auf Hindernisse stiess und im 2. Theile des Epos darauf gänzlich verzichtete.

Behufs Richtigstellung des Textes (zuerst veröffentlicht von TALBOT, *Transactions of the Society of Biblical Archaeology* II, 179 ff.; dann von LENORMANT, *Choix de textes* No. 30, p. 100 ff., 159; IV R 31; FRIEDRICH DELITZSCH, *AL*^{3} S. 110, No. 3: obv. 1—24) gestattete mir Herr Professor FRIEDRICH DELITZSCH gütigst die Benützung seiner eigenen Kollation.

Text und Uebersetzung.

Obvers.

Ana irṣit lâ târat ḳaḳ-ḳa-ri i-di-[ka]

ilu Ištar mârat ilu Sin u-zu-un-ša [iškun]
iš-kun-ma mârat ilu Sin u-zu-un[ša]
a-na bît e-ṭi-e (ek-li-ti) šu-bat (mu-šab) ilu Ir-kal-la
a-na bîti ša e-ri-bu-šu lâ a-ṣu-u
a-na ḫar-ra-ni ša a-lak-ta-ša (šu) lâ ta-ai-rat
a-na bîti ša e-ri-bu-šu (a-ši) zu-um-mu-u nu-u-ra

a-šar (ep-ru) êpru bu-bu-us-su-nu (si-na-ma) a-kal-šu-nu (ši-na) ṭi-iṭ-ṭu (ṭi)
nu-u-ru (ra) ul im-ma-ru (lâ) ina e-ṭu-ti (ra(ma)) aš-ba
lab-šu-ma (ša) kîma (issûri) iṣ-ṣu-ri ṣu-bat kap-pe
êlî dalti u sikûri ša-pu-uḫ ep-ru
ilu Ištar ana bâb irṣit lâ târat ina ka-ša-di-ša

ana amêlu ḳêp ba-a-bi a-ma-tum iz-zak-kar
amêlu ḳêp me-e pi-ta-a ba-ab-ka
pi-ta-a ba-ab-ka-ma lu-ru-ba a-na-ku
šum-ma lâ ta-pat-ta-a ba-a-bu lâ ir-ru-ba a-na-ku
a-maḫ-ḫa-aṣ dal-tum sik-ku-ru a-šab-bir
a-maḫ-ḫa-aṣ si-ip-pu-ma u-ša-bal-kat dalâtê

Obvers.

Nach dem Lande ohne Heimkehr, dem Lande, [das du kennst(?)],
[richtete] Istar, die Tochter des Mondgottes, ihren Sinn.
Des Mongottes Tochter richtete ihren Sinn

nach dem Hause der Finsternis, dem Sitze Irkalla's,
nach dem Hause, dessen Betreter nicht mehr herauskommt,

nach dem Pfade, dessen Hingang nicht zurückführt,

nach dem Hause, dessen Betreter (Bewohner) dem Lichte entrückt ist,
dem Orte, da Staub ihre Nahrung, ihre Speise Kot,

da Licht sie nicht schauen, in Finsternis wohnen,

da sie gekleidet sind wie Vögel in ein Flügelgewand,
auf Thür und Riegel Staub sich breitet.

Als Istar zum Thore des Landes ohne Heimkehr gelangt war,
sprach sie zum Wächter des Thores:
„Wächter des Wassers, öffne dein Thor,
öffne dein Thor — eintreten will ich!
Wenn du nicht öffnest, ich nicht eintreten kann,
werde ich zerschmeissen die Thür, den Riegel zerbrechen,
werde zerschmeissen die Schwellen, aufreissen die Thürflügel,

u-še-el-la-a mi-tu-ti âkilê bal-ṭu-ti
êlî bal-ṭu-ti i-ma-ʾi-du mi-tu-ti
amêlu kêpu pa-a-šu e-pu-uš-ma i-ḳab-bi
iz-zak-ka-ra a-na rabî-ti ilu Iš-tar
i-zi-zi be-el-ti lâ ta-na-ša[1])-aš-ši
lu-ul-lik šum-ki lu-ša-an-ni a-na šar-ra-ti ilu Allatu
e-ru-um-ma amêlu kêpu iz-zak[2])-ka[3])-[ra[4]) ana šar-ra-ti ilu Allatu][5])
an[6])-ni-tu me-e a-ḫa-[ta[7])-]ki ilu Ištar [[8])]

[9])*-tu ša kip-pi-e rabûtê da [ ]*
ilu Allatu[10]) an-ni-ta[11]) i[-na še-mi-ša]
ki-ma ni-kis êṣ [[12])] e-ru [ ]
ki-ma ša-bat ku-ni-ni iz-li-[ ]

mi-na-a lib-ba-ša ub-la-an-ni mi-na-a kab[ ]
an-ni-tu me-e a-na-ku it-ti[ ]
ki-ma riḫṣê mêli-im ki-ma BI-MEŠ mêli maʾdi [lu-ub-ki]

lu-ub-ki a-na êtlê ša e-ze-bu sal ḫi-[[13])ra-ti-šu-nu]
lu-ub-ki a-na ardâtê ša ištu sûn amêlu ḫa-i-ri-ši-[[14])na]

a-na amêlu aplâni la-ki-e lu-ub-ki ša ina lâ ûmê-šu tar[[15])]

a-lik amêlu ḳêpu pi-ta-aš-ši ba-ab-[ka[16])]
up-pi-is-si-ma ki-ma parṣê la-bi-ru-[ti[17])]
il-lik amêlu ḳêpu ip-ta-aš-ši ba-ab-[šu]
ir-bi bi-el-ti âlu Kûtu li-riš-[ma[18])]

---

1) IV R falsch 2) IV R statt 3) So im Original deutlich. 4) Teilweise zu erkennen. 5) Im Original Reste von , dem Schlusszeichen des Ideogr. 6) Sicher. 7) Wahrscheinlich. 8) Original 9) IV R falsch statt

will heraufführen die Toten, dass sie essen und leben,
zu den Lebendigen sollen sich schaaren die Toten."
Der Wächter öffnete seinen Mund, zu sprechen,
kund zu thun der hehren Istar:
„Halt ein, meine Herrin, stürze sie (scil. die Thür) nicht um!
Ich will gehen, deinen Namen melden der Königin Allatu."
Es trat ein der Wächter, sprach zur Königin Allatu:

„Dieses Gewässer hat deine Schwester Istar [. . . . . überschritten],
. . . . . .
Als die Göttin Allatu dies [gehört],
gleich dem Abhauen von . . . Bäumen [ ],
gleich dem Abschneiden des *kuninu*-Rohres [sank sie hin] (und sprach):
„Was hat ihr Herz zu mir getrieben, was [ ]
diese Gewässer habe ich [ ];
gleich der Ueberschwemmung der Hochflut, gleich rauschenden (?) Wassern einer gewaltigen Flut
will ich weinen über die Männer, die ihre Frauen verliessen,
will weinen über die Weiber, die von den Lenden ihres Gemahls [genommen sind],
über die kleinen Kinder will ich weinen, die vor ihrer Zeit [dahingerafft werden]. —
Geh, Wächter, öffne ihr dein Thor,
mach es aus mit ihr nach uraltem Gesetz."

Der Wächter ging, öffnete ihr sein Thor:
„Tritt ein, meine Herrin, Kûtu (d. i. die Unterwelt) möge jauchzen,

10) Orig. [illegible] 11) Orig. ziemlich deutlich [illegible], vgl. Rev. 20. 12) Orig. [illegible] 13) Fehlen ca. 4 Zeichen. 14) Fehlen ca. 3 Zeichen. 15) 1–2 Zeichen fehlen. 16) Orig. [illegible] 17) Orig. [illegible] 18) 1 Zeichen fehlt. Zu sehen ist [illegible]

êkal irṣit lâ târat[1]*) li-iḫ-du ina pa-ni-ki*

išt-en bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal agâ raba-a ša ḳaḳḳadi-ša
am-me-ni amêlu ḳêpu ta-at-bal agâ raba-a ša ḳaḳḳadi-ja

ir-bi bi-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

šâna-a bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal in-ṣa-ba-te ša uznê[2]*)-ša*
am-me-ni amêlu ḳêpu ta-at-bal in-ṣa-ba-te ša uznê-ja

ir-bi bi-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

šâl-šu bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal nîrê ša kišâdi-ša

am-me-ni amêlu ḳêpu ta-at-bal nîrê ša kišâdi-ja[3])

ir-bi bi-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

rêb-u bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal du-di-na-te ša irti-ša
am-me-ni amêlu ḳêpu ta-at-bal du-di-na-te ša irti-ja

ir-bi bi-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

ḫaš-šu bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal šib-bu aban iarâḫu ša ḳablê-ša
am-me-ni amêlu ḳêpu ta-at-bal šib-bu aban iarâḫu ša ḳablê-ja

ir-bi bi-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

šêš-šu bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal ḫarrê ḳâtâ-ša u šêpâ-ša

---

1) IV R. statt 2) Var. 3) IV R falsch .

der Palast des Landes ohne Heimkehr möge deiner Ankunft sich freuen!“
Das erste Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, die grosse Krone nehmend von ihrem Haupte.
„Warum, o Wächter, nimmst du die grosse Krone von meinem Haupte?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das zweite Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, die Geschmeide nehmend von ihren Ohren.
„Warum, o Wächter, nimmst du die Geschmeide von meinen Ohren?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das dritte Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, die Ketten ihr nehmend vom Nacken.
„Warum, o Wächter, nimmst du die Ketten von meinem Nacken?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das vierte Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, das Schmuckwerk nehmend von ihrer Brust.
„Warum, o Wächter, nimmst du das Schmuckwerk von meiner Brust?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das fünfte Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, den Gürtel mit Edelsteinen nehmend von ihren Hüften.
„Warum, o Wächter, nimmst du den Gürtel mit Edelsteinen von meinen Hüften?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das sechste Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, die Spangen nehmend von ihren Händen und Füssen.“

am-me-ni amêlu kêpu ta-at-bal ḫarrê kâtê-ja u šêpê-ja

ir-bi be-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

sêbu-u bâba u-še-rib-ši-ma um-ta-ṣi it-ta-bal su-bat šupil-ti ša zu-um-ri-ša

am-me-ni amêlu kêpu ta-at-bal ṣu-bat šupil-ti ša zu-um-ri-ja

ir-bi be-el-ti ša ilu Allatu ki-a-am parṣê-ša

Iš-tu ul-la-nu-um-ma ilu Iš-tar ana irsit lâ târat u-ri-du

ilu Allatu i-mur-ši-ma ina pa-ni-ša ir-'-ub
ilu Ištar ul im-ma-lik e-li-nu-uš-ša uš-bi
ilu Allatu pa-a-šu e-pu-us-ma i-ḳab-bi
a-na ilu Nam-tar sukalli-ša a-ma-[tum] iz-zak-kar
a-lik ilu Nam-tar pi[1]]ja-ma
šu-ṣa-aš-ši ana šu-lim[ ]ilu Ištar
muruṣ ênâ [ ]ša
muruṣ a-ḫi a[2]-[ ][3]
muruṣ šêpê a-[ ][4]
muruṣ lib-bi a-[ ]
muruṣ ḳaḳḳadu [5][ ]
ana ša-a-ša gab-bi-ša-ma a-na[ ]
Ar-ki ilu Iš-tar bi-el-ti[----]
ana pur-ti alpu ul i-šaḫ-ḫi-[it atâna imêru ul u-ša-ra]

ar-da-tum [ina sûḳi[6]) ul u-ša-ra [et-lu]
it-til et-[lu ina ṭe-[mi]-šu]
[it-til ar-da-tum ina a-ḫi-[ ]ša]

---

1) Zu erkennen ist im Orig. 2) Im Orig. zu sehen. 3) (IV R) im Orig. verwischt. 4) nicht zu sehen. 5) Vor dem Bruche ist zu sehen. 6) zum Teil im Orig. noch zu erkennen.

„Warum, o Wächter, nimmst du die Spangen von meinen Händen und Füssen?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“
Das siebente Thor liess er sie betreten, entkleidete sie, das Schamgewand nehmend von ihrem Leibe.
„Warum, o Wächter, nimmst du das Schamgewand von meinem Leibe?“
„Tritt ein, meine Herrin, denn also sind der Erdenherrin Befehle.“

Als nun Istar hinabgestiegen war zum Lande ohne Heimkehr —
da erblickte sie Allatu, fuhr sie wütend an;
Istar, unbesonnen, stürzte auf sie los —,
da öffnete Allatu ihren Mund, zu sprechen,
Namtar, ihrem Diener, kund zu thun den Befehl:
„Geh, Namtar, öffne (?) mein [ ] und
führe sie hinaus, ... die Göttin Istar
mit Krankheit an den Augen [schlage (?)] sie,
mit Krankheit an den Hüften [schlage sie],
mit Krankheit an den Füssen [schlage sie],
mit Krankheit am Herzen [schlage sie],
mit Krankheit am Kopfe [schlage sie],
auf sie in ihrer ganzen Person [ ]. —

Nachdem Istar, die Herrin [ ],
lässt sich auf die Kuh nicht mehr nieder der Stier, auf die Eselin beugt der Esel sich nicht,
auf die Magd auf der Strasse nicht beugt sich der Herr.
Es schlief ein der Herr bei seinem Befehl,
es schlief ein die Magd bei ihrem [ ]. —

Revers.

Ilu Pap-sukal sukal[1]) *[ilâni rabûti] gu-ud-du-ud ap-pa-šu pa-nu [ilu Šamaš]*
kar-ru la-biš ma-li-e na[ ]

il-lik ilu Šamaš i-na pa-an ilu Sin âbê-šu i-[bak-ki]
ina pa-an ilu Êa šarri il-la-ka di-ma-a-[šu]
ilu Iš-tar a-na irṣi-tim u-rid ul e-la-a

ul-tu ul-la-nu-um-ma ilu Iš-tar a-na irṣit lâ târat u-ri-du
a-na pur-ti alpu ul i-šaḫ-ḫi-it imêru atâna ul u-ša-ra

ar-da-tum ina sûḳi ul u-ša-ra [et-]lu
it-til et-lu i-na ṭe-[mi[2])*-]šu*
it-til ar-da-tum ina a-ḫi-[[3]*]]ša*
ilu Êa ina êm-ḳi lib-bi-šu ib-ta-ni [zik-]ru

ib-ni-ma Ud-du-šu-na-mir amêlu as-sin-nu
al-ka Ud-du-šu-na-mir i-na bâb irṣit lâ târat šu-kun pa-ni-ka
siba babâni irṣit lâ târat lip-pi-[ta[4])*] i-na pa-ni-ka*

ilu Allatu li-mur-ka ina pa-ni-ka li[5])*-iḫ-du*
ul-tu lib-ba-ša i-nu-uḫ-ḫu kab-[ta[6])*-]as-sa ip-pe-rid-du-u*

tum-me-ši-ma šum ilâni rabûti
šu-ḳi ḳaḳḳadê-ka a-na su-ḫal zi-ḳi uz-na šu-kun

ê be-el-ti su[7])*-ḫal zi-ḳu lid-nu-ni mê ina lib-bi lu-ul-ta-ti*

Ilu Allatu an-ni-ta ina še-mi-ša
tam-ḫa-aṣ sûna-ša taš-šu-ka u-ba-an-ša

---

1) Fehlt IV R. 2) Fehlt nur 1 Zeichen. 3) Fehlt höchstens 1, vielleicht kein Zeichen. 4) So nach den Spuren. 5) sic! 6) So nach den Spuren. 7) sic!

Revers.

Pap-sukal, der Diener der grossen Götter, zerkratzte
sein Antlitz vor Samas,
mit einem Trauergewand bekleidet, angefüllt mit
[ ]".
Es ging Samas; vor Sin, seinem Vater [weinte er];
vor Ea, den König, kamen seine Thränen:
„Istar ist in das Land hinabgestiegen und ist nicht wieder
emporgestiegen.
Seitdem Istar ins Land ohne Heimkehr hinabgestiegen ist,
lässt auf die Kuh sich nicht nieder der Stier, auf die Eselin
beugt der Esel sich nicht,
auf die Magd auf der Strasse nicht beugt sich der Herr.
Es schläft ein der Herr bei seinem Befehle,
es schläft ein die Magd bei ihrem [ ]."
Da schuf Ea in der Weisheit seines Herzens ein männliches Wesen,
schuf den *Uddušunâmir*, den Götterdiener:
„Wohlan, *Uddušunâmir*, nach dem Thore des Landes ohne
Heimkehr richte dein Antlitz,
die sieben Thore des Landes ohne Heimkehr mögen sich
vor dir öffnen,
Allatu möge dich sehen, deiner Ankunft sich freuen.
Nachdem ihr Herz beruhigt ist und heiter geworden ihr
Gemüt,
so beschwöre sie mit dem Namen der grossen Götter,
erhebe dein Haupt, auf den Quellort (?) richte deinen Sinn
(scil. und sprich):
„„„Nicht, o meine Herrin, möge versperrt bleiben der Quellort (?), vom Wasser darinnen will ich trinken."" —
Als Allatu dies hörte,
schlug sie ihre Lenden, biss sich in den Finger (und sprach):

te-ter-ša-an-ni e-riš-tum lâ e-re-ši
al-ka Ud-du-šu-na-mir lu-zir-ka eṣ-ra raba-a

riḫṣê narṭabê âli lû a-kal-ka
lut ḫa-ba-na-aṭ âli lû ma-al-ti-it-ka
ṣil dûri lû man-za-zu-ka
as-kup-pa-tu lû mu-ša-bu-u-ka
sak-ru u za-mu-u lim-ḫa-ṣu li-it-ka
Ilu Allatu pa-a-ša e-pu-uš-ma i-ḳab-bi
a-na ilu Nam-tar sukalli-ša a-ma-ta iz-zak-kar
a-lik ilu Nam-tar ma-ḫa-aṣ êkal kêtta
abnê askuppâtê [1]) *ṣa-'i i-na-ša abnê PA* [2])-*MEŠ*
i-na
ilu A-nun-na-ki šu-ṣa-a ina kussê ḫurâṣi šu-šib

ilu Ištar mê balâṭi su-[3])*luḫ-ši-ma li-ḳa-aš-ši ina maḫ-ri-ja* [4])

il-lik ilu Nam-tar im-ḫa-as êkal kêtta
abnê askuppâtê u-ṣa-' i-na-ša abnê PA-MEŠ
ilu A-nun-na-ki u-še-ṣa-a ina kussê ḫurâṣi u-še-šib
ilu Ištar mê balâṭi is-luḫ-ši-ma il-ḳa-aš-ši

išt-en bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši ṣu-bat šupil-ti ša zu-um-ri-ša
šâna-a bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši še-mir ḳâtê-ša u šêpê-ša
šal-šu bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši šib-bu abnu iarâḫu ša ḳablê-ša
rêb-u bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši du-di-na-te ša gab-ša
ḫaš-šu bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši nîru ša kišâdi-ša
šêš-šu bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši in-ṣa-ba-te ša uznê-ša

---

1) Das auf folgende (IV R) fehlt im Original. 2) sic!
3) sic! 4) DEL. sah im Duplicat: -*ri-ja*.

„Du hast von mir verlangt ein unerfüllbares Verlangen —
fort, *Uddušunâmir*, ich will dich einschliessen in das grosse Gefängnis,
der Schlamm der Stadt soll deine Nahrung sein,
die Gossen der Stadt seien dein Trank,
der Schatten der Mauer deine Wohnung,
die Schwellen dein Wohnplatz,
Gefängnis und Einschliessung mögen brechen deine Kraft.“ —

Allatu öffnete ihren Mund, zu sprechen,
Namtar, ihrem Diener, kund zu thun den Befehl:
Geh, Namtar, zerschlage den ewigen Palast,
die Pfosten zertrümmere, dass die Schwellen (?) erbeben;

die Anunaks führe heraus, setze sie auf einen goldenen Throne
die Göttin Istar besprenge mit den Wassern des Lebens;
schaffe sie fort von mir!“
Namtar ging, zerschlug den ewigen Palast,
zertrümmerte die Pfosten, dass die Schwellen (?) erbebten,
die Anunak führte er hinaus, setzte sie auf goldenen Thron,
die Göttin Istar besprengte er mit den Wassern des Lebens und schaffte sie fort:
Das erste Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück das Schamgewand ihres Leibes;
das zweite Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück die Spangen ihrer Hände und Füsse;
das dritte Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück den Gürtel von ihren Hüften, mit Edelsteinen besetzt;
das vierte Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück das Schmuckwerk ihrer Brust;
das fünfte Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück die Kette ihres Halses;
das sechste Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück die Geschmeide ihrer Ohren;

šêbu-u bâba u-še-ṣi-ma u-te-er-ši a-gu-u ra-ba-a ša ḳaḳḳadi-ša

šum-ma nap-ṭi-ri-ša lâ ta-ad-di-nak-kan-ma a-na ša-ša-ma têr [ ]
a-na ilu TUR-ZI ḫa-mir ṣi-iḫ-ru-[ti-]ša[1])
mê el-lu-ti ra-am-me-ik šamna ṭâba [ ]
ḫuššû lu-ub-bis-su imbûbu uknû lim-ḳut(?)[2]) *[ ]*

sal[3]) *U-ḫa-te li-na-ʾ-a kab-ta [*[4]) *]*
[lim-ḫa-aṣ] ilu Be-li-li šu-kut-ta ša u-šak-[ ]

abnê ênâ-te ma-la-a bir [ ]
ik-kil a-ḫi-ša taš-me tam-ḫa-aṣ ilu Be-li-li šu-kut-ta ša [u-šak-]
abnê[5]) *ênâ-te ša un*[6])*-tal-la-a pa-an [ ]*
a-ḫi e-du lâ ta-ḫab-bil-an-[[7])*ni]*
ina u-me ilu TUR-ZI el-la-an-ni imbûbu[8]) *uknû* [9]) *san-tu êt-ti-šu el-la-an-ni*
et-ti-šu el-la-an-ni amêlu *MEŠ u sal* *MEŠ*

ina *le-lu-nem-ma tar-ri-in li-iṣ-ṣe-nu.*

Anmerkung. Oppert's Uebersetzung von Z. 46—58 lautet in der neuesten Veröffentlichung (fragments mythologiques, p. 8 ff.):

46. Pui Istar ne refusa pas sa libération, et retourna sur la terre supérieure en disant,

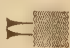
47. Elle dit au dieu Rejeton, le petit époux:

48. „Je voudrais rendre les eaux sacrées, ce serait mon bonheur (d'être là-bas auprès de toi.)

49. . . . Que elle brise la coupe d'albâtre (mystique)

50. Et que la joie apaise son courroux.

---

1) Im Orig. zu sehen. 2) Im Orig. 3) sic! 4) Orig.  5) Im Orig. zu sehen. 6) Sicher *un* (IV R trennte falsch!). 7) Fehlen 1—2 Zeichen. 8) Orig. . 9) Fehlt im Duplikat.

das siebente Thor führte er sie hinaus, gab ihr zurück die grosse Krone ihres Hauptes. —

„Wenn sie ihre Freilassung dir nicht gewährt, so wende zu ihr [dein Antlitz],
dem Tammuz, dem Gemahl ihrer Jugend,
giesse reines Wasser aus; kostbaren Balsam [ ],
mit einem Opfergewand bekleide ihn, eine krystallene Flöte möge er [ ],
die Uḫats mögen wehklagen mit schwerer [ ],
es möge zerbrechen die Göttin Belili das kostbare Gerät, das sie [ ],
mit Diamanten sollen gefüllt werden die [ ]."
Da vernahm sie die Klage ihres Bruders, es zerschlug die Göttin Belili das kostbare Gerät, das sie [ ],
mit Diamanten wurden angefüllt die [ ]:
„Mein einziger Bruder, lass mich nicht zu Grunde gehen,
in den Tagen des Tammuz spiele mir die krystallene Flöte, das . . . . . -Instrument
zu dieser Zeit spiele mir, die Klagemänner und Klagefrauen
mögen auf . . . . . -Instrumenten spielen, Weihrauch mögen sie atmen.

---

51. Et que le maître des destinées lui impose le silence).*

*52. Je remplirai de pierres voyantes le vide de mes genoux."**)*

53. . . . Le maître des destinées lui (à Allat) imposa silence.

54. Elle (Istar) remplit de pierres voyantes le vide de ses genoux et dit:

55. „Elle ne m'a pas endommagé une seule côte.

*56. Et cependant, du temps du dieu Rejeton, on m'a ravi la coupe d'albâtre, on m'a ravi avec elle l'anneau de cornaline.***)*

57. Avec lui on m'a enlevé les pleureurs des morts et les pleureuses;

58. Qu'ils remontent par les sacrifices, qu'ils flairent notre encens!"

---

*) *Le dieu Tammuz.*

**) *Les pierres voyantes (litt. pierres à yeux) ont probablement la qualité de faire connaître l'avenir.*

***) *Ces allusions, se rapportant à des légendes inconnues, sont incompréhensibles pour nous.*

Zur Erklärung.

Obvers.

1. Zu *irṣit NU-GI-(A)* s. in dem Abschnitt über „die Namen der Unterwelt".

i-di [ ]. Talbot's Ergänzung zu *i-di-ja* (Schrader, *l. c.* S. 22) hat nach Prof. Delitzsch's Collation keinen Anhalt am Original. Aus dem S. 4 angedeuteten Grunde schlage ich die Ergänzung *idika* (Infin. von ידא mit pron. suff.) vor (vgl. die Einführung der Erzählung des *Pirnapištim*, Sintfl. 11: *ālu Šurippak ālu ša tîdûšu atta*).

2. *ilu Ištar mârat ilu Sin.* Auf das Auffällige dieser Angabe gegenüber dem Nimr. Ep. wurde bereits S. 3 aufmerksam gemacht. — Das Ideogr. *TUR-SAL* kann auch *bintu* gelesen werden; der (bisher unbelegte) st. constr. von *bintu* ist jedoch wohl *binat*, nicht *banat* (Schrd.) zu lesen.

uzunša iškun, s. Schrader z. St., vgl. auch I R 27, 75. Sarg. Cyl. 34 ff. (par. *ṣurruš ustâbil libbašu ubla*) u. o., sowie die entsprechende Redensart V R 63, 3 a; Neb. Bors. I, 5.

4. *bît êṭê.* So, nicht *êdê*, ist wegen der Var. zu lesen. Die gewöhnliche Subst.-Bildung von אטה ist *êṭûtu* „Finsternis", vgl. Obv. 9; II R 49, 25 ff. c d syn. *êklîtu*. — Oppert: *„maison de l'éternité"*?

ilu Irkalla, Beiname der Göttin Allatu, der Herrin der Unterwelt.

5. *êribušu*, Pt. Praes., nicht „Eingang" *(nêribu)*, vgl. die var. *âsibu* Z. 7.

7. *zummû nûra.* זמה *excludere*, vgl. Asurb. VI, 103; IX, 96. — Oppert: *„la cécité remplace la lumière"* ?

8. *ṭîṭu.* Zum Gedanken vgl. Nimr. Ep. X: *ṭîṭiš itêmê*, „zu Lehm ist (Eabani) geworden"; ASKT 121, Obv. 4/5: *kîma ṭîti êmê* „mache dem Lehme gleich". Hebr. טִיט.

10 f. Vgl. Delitzsch zu Smith, *Chald. Genesis*, S. 315. *labšûma.* Zu dem Gebrauch des *ma* vgl. II R 39, 8 ff. ef. *sikûru.* Zum Ideogr. vgl. II R 15, 2 a b (sic! [1])). ZurAusspr. vgl. II R 23, 34 b mit (II R 23, 43 b) II R 15, 2 a b. — סכר, syn. זמה (*zamû*, vgl. zu Z. 7) bedeutet „absperren, einschliessen". Davon *sakru* „Absperrung" Rev. 28.

13. , nach V R 13, 6 f. a b = *pitû, mušêlû* „Oeffner". Nach einer von Smith zu Tig. iun. angegebenen Var. kann das Ideogr. auch *ḳêpu* gelesen werden. *ḳêpu* [2]) (קוף „bevollmächtigen") bedeutet dann hier „Wächter" [3]), während es sonst einen höheren Beamtenrang bezeichnet; vgl. Sanh. I, 53. Asurb. VI, 84. III R 17, 57. II R 23, 18 e. Dasselbe Ideogr. ohne das Bildungselement *ni* IV R 1, 49 b, wo nach dem Original zu trennen ist: *ilu NE-GAB-NI GAB rabû*; vgl. auch = *paṭâru* S^b 345; II R 33, 3 a b.

14. *ḳêp me-e* „Wächter des Wassers", Z. 13 „Wächter des Thores" genannt. Der Pförtner ist also im Innern der bis hart an das Ufer der Gewässer des Todes heranreichenden, äussersten Ringmauer gedacht, das Thor derselben bewachend. Oppert übersetzt: „Wächter des Hauses". Aber wo bedeutet *mê* jemals „Haus"?

---

1) Derselbe Druckfehler II R 18, 52 c. 2) für ק vgl. z. B. III R 10, Nr. 2, 37. 3) wie II R 56, 21 ff. c d, wo die „Wächter" von *Ésagila* aufgezählt werden.

An מֵעִים „Eingeweide“ wird doch Oppert nicht gedacht haben?

19 f. Zur Erklärung dieser Zeilen s. Delitzsch zu Smith, *Chald. Genesis*, S. 313.

21 f. *pâšu êpušma iḳâbî izâkara ana . . .*, vgl. Z. 66 f. Rev. 29 f. Oft im Nimrod-Epos.

23. *izizî*, fem. sg. Imper. I, 1 von נזז (masc. *iziz*). Von Schrader verkannt.
lâ ta-na-ša-aš-ši. Zuerst von Delitzsch zu Zimmern, *Babylonische Busspsalmen*, S. 118, vgl. *Prolegomena* S. 64 Anm. 4, erklärt. *nâšu* (נוּשׁ) intr. „erbeben“, tr. „erbeben machen, niederwerfen, umstürzen“. IV R 45, 2 f. steht *inûš* im Parell. mit *ênaḫ*, dort ebenfalls auf Thore bezüglich. Dasselbe Verbum liegt in unserem Texte noch Rev. 32 und 36 vor. Das pron. suff. bezieht sich auf *daltu*. Schrader erklärt nach der falschen Lesung IV R. — Oppert: *„sois la bienvenue, Déesse, ne te fâche pas“*?

24. *lu-ša-an-ni.* Prec. II, 1 von שנה „doppelt sein“, II, 1 „erzählen, kund thun.“

26. *annitu mê*, Oppert: *„maitresse de céans“*?? Dass die respectvolle Anrede fehlt (Haug, *l. c.*), liegt an der Prägnanz der Erzählung, vgl. S. 6. Zur ganzen Zeile vgl. Delitzsch zu Smith, *Chald. Gen.* S. 316.

27. Auf eine Erklärung dieser Zeile muss ich verzichten; für *kippû* vgl. *AL*[3] S. 81 (K. 41), col. II, 47—49.

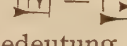
28. Die folgenden Zeilen schildern den Eindruck, den die Botschaft des Wächters auf Allatu machte (s. zu Z. 29—38); daher meine Ergänzung.

29—38. Alle bisherigen Erklärer wollen aus diesen Zeilen herauslesen, Allatu sei zornig geworden ob der Nachricht des Pförtners und habe ihre zornschnaubende Rede mit den Worten geschlossen: „mach ein Ende mit ihr etc.“ Die Sache verhält sich anders. Allatu ist erschrocken über die Nachricht, dass Istar in das

Land der Toten hinabkommt; denn sie sieht voraus, was für schweres Unglück ihre Abwesenheit von der Erde hervorrufen wird. Sobald die Göttin der Liebe in die Unterwelt gebannt ist, muss auf Erden die Liebe aufhören und damit wird alles sociale Leben in Frage gestellt; der Mann wird die Gattin, die Sklavin den Gebieter verlassen, ja selbst die Mutter wird ihre Kindespflichten vergessen (Obv. 34—36, vgl. 76—80; Rev. 5—10). Alle diese Folgen voraussehend, sinkt Allatu hin, vom Schmerz überwältigt „wie ein gefällter Baum, wie abgeschnittenes Rohr", und ruft aus: „Gleich der Ueberschwemmung der Sturmflut, gleich den Wassern einer gewaltigen Flut will ich weinen etc." Z. 37 f. wendet sich die Göttin an den Wächter und befiehlt, das Unvermeidliche zu thun und den freiwilligen Ankömmling einzulassen; denn wer vor den Thoren des Hades erscheint, „mit dem ist es aus nach uraltem Gesetz."

29. *nikis*, st. c. von *niksu* (נכס fällen, bes. von Bäumen).

30. *ša-bat*, st. c. von *šabâtu* (hebr. שָׁבַת), „aufhören", urspr. „abschneiden". Diese von den Semitisten längst behauptete Grundbedeutung des Stammes שבת wird durch den Zusammenhang unserer Stelle und den Parall. mit *niksu* Z. 29 bestätigt. K. 4359 findet sich übrigens nach einer mündlichen Mitteilung des Herrn Prof. Delitzsch: *šabâtu ša šêim*, „abschneiden von Getreide".

ku-ni-ni, vgl. II R 32, 8 d e f. *ḳan ku-ni-na-a-te* „*kunini*-Rohr". Das mir durch Herrn Prof. Delitzsch gütigst zur Verfügung gestellte unveröffentlichte Vokabular K. 4583 Rev. erklärt („Sumpfrohr") durch *ku-ni-nu ša [ ]*; dasselbe = . Die Gleichung  = ist übrigens von Wichtigkeit für die Bedeutung von Z. 33.

31. Schrader, der auf Uebersetzung der vorigen Zeilen verzichtet, befindet sich bei dieser im Irrtum. — *minâ* ist Fragepronomen, vgl. IV R 22, 55 a; 4 u. 6 b. *libbaša ubla.* Vgl. Sintfl. 13: *ana šakân abûbi ubla libbašunu ilâni rabûti,* ähnlich hebr. נָשָׂא נֶפֶשׁ לֵב; vgl. auch Guyard, *Notes sur quelques termes,* § 7.

33. = *raḫâṣu* „überschwemmen", II R 24, 42, vgl. ASKT 114, 12. Die vorliegende Stelle fordert die Bedeutung „Ueberschwemmung" *(riḫṣu)*; Rev. 24 für dasselbe Ideogr. die Bedeutung „Schlamm". Beides passt zum Verbalbegriff *raḫâṣu.*

= *mîlu* (mit phon. Complem.) und = *mîlu mâdu* II R 39, 8. 10 g h. steht II R 44, 8 g h unter „Getränken", vgl. auch zu Z. 30. — Schrader's Erklärung beruht auf Verkennung der Ideogramme.

34. *Iubkî,* vgl. Delitzsch zu Smith, *Chald. Gen.* S. 316.

35. *ardâtê.* Für die Bedeutung „Concubine" (Schrader) spricht vielleicht II R 32, Nr. 2, wo es (Z. 25) in der Nähe der *ḫarimtu, uhâtu* etc. genannt wird. Dass das Concubinatsrecht der Herren über die Sklavinnen in Babylonien heimisch war, wissen wir aus Gesetzvorschriften, wie II R 35, Nr. 4. Bei den Hebräern erscheint es deshalb schon in frühester Zeit als alte Stammessitte, Gen. 22, 24; 36, 12. Von den Persern bezeugt es Herod. I, 135, von den Athenern Diog. Laert. 2, 26.

ištu . Zur Lesung vgl. II R 35, Nr. 4, 63. 67, zum Ideogr. vgl. auch II R 44, 16 g h.

36. *aplâni la-ki-i.* Schrader liest *lâ ki-i* und hielt letzteres für eine Abkürzung von *kêni.* Eine solche wäre unerhört. Sein Hinweis auf I R 21, 48 beruht auf Missverständnis der Stelle. *lâkû* ist im Assyr. syn. von *ṣiḫru,* vgl. II R 36, 34 ff. 54 ff. a b: *la-a-u* (לוּאה

„schwach sein“) = *šar-ru* (sonst *še-e-ru*) = *da-aḳ-ku* (דקק „zermalmen“) = *la-a-ku-u*. Zusammengesetzt aus *lâ* + *akû*?

ina lâ ûmêšunu. Dieselbe Ausdrucksweise Pinches, *texts* 12, 31.

38. *ubbisima*, unsicher, wohl = *ubbitšima* (zum Lautübergang vgl. Delitzsch, *AL*^{3}, Anmm. zu Sanherib), vom St. אבת „zu Grunde gehen“. Delitzsch, zu *Chald. Gen.* S. 316 denkt an חפש „bannen“, was dem Gedanken nicht recht entspricht. Oppert: *„mets-la nue“*, Talbot, *„strip her“*, entspricht dem Zusammenhange am besten. Ist etwa die Form *lip-pi-it* III R 55, 15 b in Betracht zu ziehen?

= *parṣu* „Befehl“ (von Göttern und Menschen gesagt), vgl. V R 19, 33. 34 c d mit II R 27, 16 f. g h; V R 11, 38 e f; ASKT 109, 38. Zu dieser Bedeutung passt vorzüglich das adj. *lâbiru* = *priscus* „altehrwürdig“. Schrader dachte an פָּרִיץ. Daher auch seine gezwungene Uebersetzung von Z. 38. 44 etc. — Oppert's Uebersetzung von Z. 29—33. 38 entzieht sich der Kritik.

40. Die Halbzeilentrennung entscheidet allein schon die Frage nach der Abhängigkeit von *bêltî* und *Kûtu*. *bêltî* ist Anrede an Istar, wie Z. 23. 40. *Kûtu* bezeichnet, wie das Parallelglied *êkal irṣit lâ târat*, das Innere des *Arâlû*, vgl. IV R 26, Nr. 1; der Name ist von den Stadt Kutu auf die Unterwelt übertragen, weil Nergal, der Beherrscher der Unterwelt, dort als Lokalgott verehrt ward.

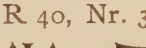
li-reš[-ma]. ראש „jauchzen“, Impf. *irêš*. Hiervon *rêšâtê* „Jubel“. Die Worte *Kûtu lirêš, ina pâniki liḳdû* repräsentieren die stehende, feierliche Begrüssungsformel. Dieselbe Wendung findet sich in den Inschriften Nabonid's, V R 65, 15 ff. b.

42. *ištên* als Ordinalzahl gebraucht für *maḫrû*.

um-ta-ṣi, I 2 von מצא, bez. מצץ, V R 29, 73 f e f syn. von *rapâšu* „hinbreiten“. Hier prägnant für „Kleid hinbreiten“ = „entkleiden, ausziehen“. Die vollständige Phrase findet sich Nimr. Ep. 11, 12: *lubûšiki muṣṣîma êlîki lizlal* („dein Kleid ziehe aus, auf dich möge er sich legen“) und Z. 18: *lubûšiša umâṣîma*; vgl. auch Salm. Mo. Rev. 98 [1]): *kîma ilu Rammânu êlîšunu riḫilta ušaznin u-ma-ṣi šal-mat-su-nu*, „gleich dem Sturmgott liess ich Ueberschwemmung über sie regnen, streute hin ihre Leichen“; vgl. endlich Tigl. II, 14. IV, 94. V, 94: *lûmêṣî (lûmiṣî)*.

it-ta-bal schliesst sich als Zustandsaussage (Hâl-Satz) an das Imperf. *umtaṣî* an. Die Form ist Praes. I 2 von תבל „wegnehmen“ (Z. 43 *tatbal*).

45. *in-ṣa-ba-te* hat nichts mit נזם (Lenormant, Talbot, Schrader) zu thun. *anṣabtu* und *inṣabtu* „Ohrring“ von נצב „infigere“ (*ša êṣ, ḳanê* etc. II R 33, 4 ff. c d), vgl. II R 40, Nr. 3 Rev.

48.  = *nîru* „Halskette“ II R 37, 57 g h (in derselben Bedeutung V R 15, 26. 52 (?) e f), oder *êrimmatu* (II R 40, 39 c d erklärt durch *âbî abni* „Vater der Steine“). Die Teile des Ideogramms (= *kišâdu* „Nacken, Hals“) sind hier auseinandergenommen und in genitiv. Abhängigkeit gebracht.

51. *dudînâtê*, Plur. eines Subst. *duditu* (gegen Zimmern, *l. c.* S. 105), vgl. IV R 63, 51 b. Dort erscheint das Wort mit dem Determinativ und steht in Verbindung mit *palagdu*, welches Wort von Jensen, *ZKF* II, 43, Anm. 3, vgl. 41, Anm. 1 mit ar. فَلَكَة in Zusammenhang gebracht wird. Wenn *êṣ duditu „instrumentum est ab iis qui nebant usurpatum“* (Jensen, *l. c.*), so wird *dudînâtê*

1) Nach Herrn Dr. Craig's Collation.

irgend welches Produkt der Spinnkunst sein. Ein Gewand kann *dudînâtê* nach dem Zusammenhange unserer Stelle keinesfalls bedeuten (Z. 54 wird der Göttin Istar erst der Gürtel abgenommen!), sondern muss Bezeichnung irgend eines auf der Brust getragenenen Schmuckes sein.

54. *aban iarâḫu.* So ist das Ideogr. *TU* zu lesen nach II R 40, 59 a b, vgl. V R 29, 42 g. Näheres vermag ich über diesen kostbaren, oft erwähnten Stein nicht zu sagen.

ša ḳabliša. Derselbe Gebrauch des Wortes Nimr. Ep. 70, 9: *u šû iptur ḳablišu* „er lockerte seine Taille", vgl. Sanh. VI, 5.

šibbu „Gürtel" von שבב „rings umschliessen" (Delitzsch, *AL*[3] Wörterbuch), wie hebr. (ה)חֲגוֹרָ von חגר. — Der Gürtel war den Orientalen ein unentbehrliches Kleidungsstück, um das Unterkleid beim Gehen zusammenzuhalten; vgl. 2. Mo. 12, 11. 1. Kön. 18, 46. 2. Kön. 4, 29. Spr. 31, 17. Der Frauengürtel als Luxusgegenstand erscheint erst in den späteren Büchern des A. T., dürfte demnach Produkt babylonischen (Dan. 10, 5. 1. Macc. oft), vielleicht auch persischen Einflusses sein (vgl. Xen. Anab. 1, 4. 9, wonach den Weibern des Königs ganze Landschaften zur Bestreitung ihres Gürtelluxus zugewiesen wurden; εἰς ζώνην ist geradezu Ausdruck für „Luxusaufwand").

57. *ḫarru* „Spange" von חרר „rings umschliessen". V R 28, 83 a b findet sich unter den Synon. für *unḳu* „Ring" die Femininform *ḫartu* (das Wort ist also gut semitisch). — Ringe, Ketten und Spangen sind auch bei den Hebräern der beliebteste Schmuck der Frauen, vgl. Jes. 3, 17 f. Judith 10, 4.

60. *šupil-ti* (oder auch *balti*, Sanh.Kuj. 4, 7 neben *kuzbu* gebraucht, K. 4197 nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Delitzsch *ba-al-ti* geschrieben); vgl. II R 28, 43 f. d e,

wo sich die Masculin-Form dieses Nomens findet: = *šupilu (ša zinništi)*; vgl. übrigens Schrader z. St.

64 f. Die knappen Worte dieser Zeilen verbergen in ihrer dramatischen Schilderung sicherlich den eigentlichen Grund der „Höllenfahrt". Nach Z. 64 könnte man meinen, der Umschlag der Affekte sei durch die Eifersucht hervorgerufen, die Allatu erfasste, als die Göttin der Liebe in unverhüllter Schönheit vor ihren Thron trat. Z. 65 aber weist darauf hin, dass der springende Punkt der Erzählung in Beziehung steht zu dem Mythus von Tammuz, dem Gemahl der Istar (vgl. die Einleitung und die Anm. zu Rev. 47), der alljährlich in den Hades hinabsinkt und den Istar hier stürmisch von der Höllenfürstin zurückfordert. Der Erzähler setzt diese Beziehung offenbar als bekannt voraus.

ina pâniša ir'ub. רהב „auf Jemanden einstürmen, Jem. heftig anfahren". Oppert: *„se moqua d'elle à sa figure"*?

ul immalik. מלך hat niemals die von Schrader angenommene Bedeutung „sich beherrschen". Das Verbum („entscheiden, beraten") ist hier gebraucht, wie Sintfl. 169, wo Ea zum streitbaren Bel spricht: *lâ tamtalikma abûba taš[kun]* „unüberlegt hast du gehandelt und hast die Sintflut angerichtet".

êlînûša ušbî. Von שבע müsste die Form *išbî* heissen (gegen Schrader). Auch ist das Verbum im Assyrischen in der Bedeutung „Verwünschungen ausstossen" nicht nachweisbar. Vgl. IV R 20, 4: *imna u šumêla pâni u arki*[1]) *uš-bi-'i.* Auch hier ist die Bedeutung „sich losstürzen" durch den Zusammenhang erfordert. Die Form dürfte demgemäss als Form III, II von בוא „kommen", eig. „hineingehen" mit innerlich transitiver Bedeutung, zu erklären sein.

1) Beachte die Aufzählung der 4 Himmelsgegenden, wie Ez. 21, 21.

67. *sukallu.* Zum Ideogr. vgl. S^b 77 mit V R 13, 1 ff. a b. III R 70, 35 u. o.

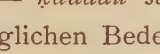
68. Nach den Spuren kann man an *pi-ta [ ]-ja-ma* „öffne mein . . . . . .“ denken.

69. *šulim [ ]* Schrader: „zur Verbüssung“ (scil. ihrer Strafe). Eine sichere Deutung ist bei dem verstümmelten Zustand der Zeile nicht möglich. Vielleicht kommt für *šûlu* V R 47, 46 a (= *êkimu*) in Betracht.

70—75. Es fehlt offenbar auf jeder Zeile nur ein Imperativ mit pron. suff. *ša.*

76—80. Die richtige Erklärung der Stelle geht auf Talbot zurück: Mit Istars Hinabfahrt hört auf Erden alle Liebe auf, und damit ist der Fortbestand aller menschlichen Ordnung in Frage gestellt; vgl. Z. 29—38. — Die Ergänzungen sind nach Rev. 7 ff. hergestellt.

76. Oppert fasst (gegen Schrader) *arki* richtig als Einführung des Nebensatzes: *après que.*

77. *išâḫit. šaḫâtu* (hebr. in שְׁחִיתָה, שַׁחַת „Grube“ vorliegend, vgl. Delitzsch, *Prolegomena* S. 119) bedeutet „sich senken, sich herablassen, sich beugen“. Diese an unserer Stelle wegen des Parall. mit *ûšara* (s. unten) geforderte Bedeutung wird gesichert durch Stellen, wie V R 64, col. II, 52 (Parell. *maḳâtu*), II R 35, Nr. 4, Z 70, vor allem durch ASKT 114, 12 ff. ( = = *šaḫâtu*), vgl. mit K. 40, col. II, 11 (= *ḳadâdu ša kišâdi*). Mit dieser jedenfalls ursprünglichen Bedeutung hängt das Subst. *šaḫâtu* „Seite“ zusammen. Uebertragen bedeutet das Verbum „demütig sein“ (I R 52, No. 4, Obv. 3: *ašru šaḫtu*), vielleicht auch „schamhaft sein“, Nimr. Ep. 11, 10. 17).

ûšara, St. ושר „niedrig sein, sich beugen“ (*ašru* „demütig“, *tûšaru* „Niederwerfung“, *šûšurtu* „Umsturz“). Nach S^b 2, 6 ff. (syn. *šaḫâpu*) kann der Stamm auch

transitiv gebraucht werden. Ich ziehe für unsere Stelle die intr. Bedeutung vor, wegen der Parallele mit hebr. כָּרַע „sich beugen“: כָּרַע עַל אִשָּׁה *„comprimere feminam“* (Hi. 31, 10).

78. *ina sûḳi ul ûšara.* Derartige sittliche Verwilderung, die allerdings noch heute in grossen orientalischen Städten nichts Unerhörtes ist, wird IV R 26, No. 5 fast noch naiver bezeugt. Mit solcher obscönen Sitte hängt wohl auch das rätselhafte, unter Wörtern für „Sprössling“ u. ä. stehende *sumâk šûḳi* V R 29, 70 g h zusammen. Schrader's *sûḳu* „Verlangen“ (תְּשׁוּקָה) ist unmöglich. 𒌋 bedeutet überall „Strasse“, bez. „Gasse“ (סוּק „eng sein“).

79. *ittil*; zum St. נתל vgl. Delitrch, *AL*³ S. 143; bei Zimmern, *l. c.* S. 117. Ausser der *l. c.* besprochenen Stelle Sintfl. 201 kommt in Betracht: ASKT 119, 17: *ittatil ina êrši* „er schlief auf einem Polster“; V R 6, 6: *ša ina êlî ûšibû ittilû* „worauf sie gesessen und gelegen hatten“ (die Formen sind leicht zu verwechseln mit denen von אהל „sich niederlassen“, z. B. V R 3, 119: *ina šad mûši utûlma*; Nimr. Ep. 50, 2 f.: *utûlûma êtlê ina mâʾal mûši*).

Revers.

1. 𒌋 𒀭 𒈬 𒈬 *(ilâni rabûti)*, phonetisch geschrieben in der Fluchformel III R 43/44, Col. IV, 25. 𒈬 = *sukallu* (S^b 77; V R 13, 1 ff. a b u. ö.) bezeichnet nicht den „Diener“ im gewöhnlichen Sinne, s. darüber in dem Abschnitt über „die Bewohner der Seligengefilde“. 𒀭 (gespr. *pap* nach III R 68, No. 3, 64) wird S^b 1, col. II, 18 erklärt durch *âbû*. Die von Prof. Delitzsch, *Prolegomena* p. 111 f. aufgestellte

Grundbedeutung dieses Wortes als des „Entscheiders“ passt vorzüglich zu dem Namen des *Pap-sukal*, der dann etwa zu vergleichen wäre mit dem *εὔσκοπος Ἑρμῆς*,[1]) dem *διάκτορος* der griechischen Götter, der auch nicht als gewöhnlicher Bote, sondern als Vermittler erscheint, vgl. Il. 24, 24 ff. 334 ff. Od. 5. 28 ff. Wer speciell unter der Bezeichnung *Pap-sukal* gemeint ist, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Wahrscheinlich ist es Marduk, ohne dessen Vermittlung die Scene nach der sonstigen Anschauung der Babylonier kaum gedacht werden kann; IV R 29, 7 a heisst er in der That: der Diener des Ea und Bel; V R 44, Col. II, Z. 23 wird in Verbindung gebracht mit *lamâsu*, einem Epitheton, das eben dem Marduk als dem „schützenden Genius“ *κατ' ἐξοχήν* zukommt, (vgl. IV R 29, No. 1, Rev. 3 ff.). — IV R 14, No. 3 heisst auch Nebo *sukalli ṣêri* „der erhabene Bote“, Asurb. 5, 86 endlich ist *sukallu* Beiname des Nuzku. Vgl. zu *ilu Pap-sukal* noch Delitzsch, *Chald. Gen.* S. 317; Hommel, *Semiten* I, Note 389. 189. 508.

guddud appašu. גדד „einscheiden, ritzen“, vgl. hebr. Derselbe Trauergestus bei den Hebräern, vgl. Jer. 16, 6. 41, 5. 47, 5; bei den Griechen, vgl. Virg. Aen. 4, 673; bei den Scythen, vgl. Herod. 4, 71: *μέτωπον καὶ ῥῖνα καταμύσσονται.* — Möglich bleibt allerdings, dass *guddud* babylonische Schreibung für *ḳuddud* ist: „er beugte sein Antlitz vor Samas“.

2. *kar-ru la-biš* (so nach dem Original). *karru* bedeutet nach V R 28, 10 a b. 59 d (= *ṣubât a-dir*(sic!)-*ti*) „Trauergewand“.

4. *dimâ[šu]*, vgl. Asurb. Sm. 120, 29.

---

1) Merkwürdigerweise wird auch dieser Götterbote einmal (Od. 24. 1) mit der Unterwelt in Verbindung gebracht, und zwar als *ψυχοπομπός*, als Führer der abgeschiedenen Seelen.

11. *ina êmḳi libbišu.* Er ist ja „Herr der unergründlichen Weisheit", vgl. Sintfl. 16. 165 f.

ibtanî zikru. Die Ergänzung ist gesichert durch Nimr. Ep. S. 8. Dort wird erzählt, dass die Mütter von Erech seufzen über die Allgewalt Nimrods, der durch seine Heldenkraft und Weisheit alle Töchter der Stadt an sich fesselt. Sie flehen deshalb zu seiner Mutter, der Göttin *Aruru*:

ênînna binî zikaršu:
„jetzt schaffe ihm seinen Mann!"

Die Göttin willfahrtet der Bitte:

ilu Arûru annita ina šêmiša zikru ša ilu Anîm ibtanî ina libbi
ilu Arûru imtasî ḳâtâša ṭîṭa iḳtariṣ[1]) *ittadî ina ṣêri*
ilu Eabâni ibtanî ḳurâdu.

Als die Göttin *Aruru* dies hörte, schuf sie den Mann des *Anû* in ihrem Herzen,
Aruru wusch ihre Hände, knetete Lehm, warf ihn auf die Erde,
den *Êabâni* schuf sie, den Helden."

12. *Uddušu-nâmir,* d. h. „sein Licht leuchtet". (Zu dem gut semitischen Worte *uddû*, eig. „Helligkeit, Licht" vgl. Sanh. Kuj. 4, 6: *kîma ûmi uddê*, „gleich dem hellen Tage".)

asinnu. Das Wort ist gleichen Stammes mit *isinnu* (auch *isittu*, S[b] 263. IV R 27, 27 b) „Fest", eig. wohl „Dienst, Gottesdienst" (vgl. Zimmern, *l. c.* S. 31, Anm. 1), Nimr. 13, 8 u. ö. Dasselbe Wort erscheint mit dem Id. *UR-SAL* II R 32, 22 e f, vgl. 31, 85 a. Das Id. *Ur-ilu-Ištar* (falls II R 27, 58 g h mit Dr. Zimmern so zu lesen ist) = *kalû* „Priester" scheint damit in Zusammenhang zu

---

1) zu קרץ vgl. קָרֻץ (Hi. 33, 9) vgl. Delitzsch, *Prolegomena* S. 155 eig.: „ein Stück Thon kneipte sie ab".

stehen. Es deutet vielleicht darauf hin, dass die betr. Priesterwürde speciell auf die „Höllenfahrt" der Istar und ihre Befreiung Bezug hat, deren Gedächtnis wahrscheinlich am Feste des Tammuz eine besondere Rolle spielte (vgl. die Einleitung).

15. Die Zeile ist ohne Schwierigkeit. Oppert: *„De son coeur s'éloignera la satisfaction et son courroux ne nuira plus"*??

16. *kabtassa* = *kabtatša*. *kabtat*, st. c. zu *kabittu* „Herz, Gemüt", wie *napištu*, *napšat*; vgl. zu diesem Worte Zimmern, *l. c.* S. 43 f.

ippêridû, IV, 1 von פרר „glänzen, heiter sein"; vgl. Zimmern, *l. c.* S. 44. 69.

17. *tummêšima*. St. תמה „sprechen, II, 1 „schwören, beschwören". Ich übersetze mit Lenormant, *„Magie"* S. 45: „beschwöre sie mit (bez. durch) den Namen der grossen Götter" (gegen Delitzsch, zu *Chald. Gen.* S. 317: „lass sie schwören"). Der „Name der grossen Götter" ist das machtvollste Beschwörungsmittel, über das nur Ea, der Gott der unergründlichen Weisheit, zu verfügen scheint. Der babylonische Ursprung des talmudischen und kabbalistischen Glaubens an den „geheimnissvollen Namen" ist längst erkannt (vgl. Lenormant, *l. c.*). Eine frappante Parallele zu unserer Stelle ist die, dass im mandäischen *Sidrâ rabâ Hibil Zavâ* nach dem Durchschreiten der 7 Stockwerke des Hades die Mächte der äussersten Tiefe durch seine Kenntnis ihrer geheimnisvollen Namen bezwingt.

18. *šukî kakkadêka*, par. *uznâ šukun*. Beachte den im Assyr. wie im Hebr. (z. B. 1. Kön. 20, 18) üblichen Chiasmus. Zum Gebrauch von *šakû* (Schrader: Schaf. von קוה?) vgl. Asurb. Sm. 9, 4: *ilu Marduk ú-ša-ka-an-ni êlî*, „Marduk erhöhte mich über (die übrigen Prinzen)".

suḫal zîḳi. Lenormant: „der fliessende Quell"; Oppert: „der Auferstehungsschlauch (!)". — Vor allen Dingen ist zu beachten, dass der Sinn des Ausdruckes ausser Zweifel steht; denn nach der zweiten Zeilenhälfte muss das *suḫal zîḳi* ein Ort sein, in dem sich ein Wasserquell befindet, und aus Z. 34, wo Allatu, durch die Beschwörung „bei dem Namen der grossen Götter" gebannt, dem Verlangen des Götterboten dadurch nachkommen muss, dass sie die Göttin Istar mit dem „Wasser des Lebens" besprengt, folgt, dass jener *suḫal zîḳi*, auf den der Götterbote sein Augenmerk richten soll, den Quellort des Lebenswassers repräsentirt.

saḫâlu heisst „durchbohren", vgl. Asurb. Jagdinschr. 2, 3: *ina azmâri ša ḳâtâ'a asḫul zumuršu*, „mit der Lanze meiner Hand durchbohrte ich seinen Leib". Sintfl. 225: *siḫilšu kima aḫartinnu* (vgl. II R 45, 59 d e) *u-sa[ḫ-ḫi-il]*, „seine Spitze durchbohrt wie die *Aḫartinnu*-Pflanze"; IV R 47, 46 b (vgl. V R 47, 1 b): *paruššu* (s. Delitzsch bei Zimmern *l. c.* S. 115) *usáḫilanni* „mit seinem Stabe durchbohrt er mich". *suḫalu* muss demgemäss etwas wie „Loch" bedeuten. Die Bedeutung „Quelle", die man für unsere Stelle erwartet, wird nahe gelegt durch ein Fragment, dass Prof. Delitzsch in den Tagebüchern des verstorbenen G. Smith vorfand, wo *im-mi-in-* wiedergegeben wird durch: *ina mê i-saḫ-ḫa-lu. saḫâlu* erscheint hier also an Stelle des gewöhnlichen *salâḫu* in der Bedeutung „besprengen" (vgl. zu Rev. 34).

zîḳu. Unter den in Betracht kommenden Belegstellen des Stammes זיק, bez. זקה scheinen mir zwei für die Erklärung unserer Stelle besonders fördernd zu sein.[1])

1) In der oben citirten Stelle IV R 67, 46 b (V R 47, 1 b) finden sich merkwürdigerweise die beiden fraglichen Stämme זיק (זקה) und סחל nebeneinander: *paruššu usáḫilanni zîḳatum* . . . . . .

Salm. Lay. 98, 2 wird bei Aufzählung der Tributgegenstände Jehu's unter allerlei Schöpfgeräten auch ein *zaḳûtu* (זקה) aufgeführt. Vor allem aber kommt in Betracht Lay. 33, 17, wo es heisst: „Ein *bâb zi-i-ḳi* öffnete ich zur Linken des Palastthores". Man kann sich darunter sehr wohl eine Grotte vorstellen, die zur Erfrischung oder Reinigung für den Betreter des Palastes geöffnet ward. Dem *bâb ziḳi* würde dann unser *suḫal ziḳi* gut entsprechen, beide könnten term. techn. für „Quellgrotte, Quellort" sein, eine Bedeutung, die wie gesagt an unserer Stelle schon durch den Zusammenhang gefordert ist.

19. *ê be-el-ti*, „nicht, meine Herrin (*bêltî*)". Negation *ê* (Nebenform zu *a-a (ai)*, z. B. IV R 1, 56 c), vgl. Nimr. Ep. 11, 10. *ê taškuti*, entspr. Z. 17: *ul išḫut*.

lidnûni. Ein Verbum רנה, bzw. תנה in der Bedeutung „versperren" fordert der Zusammenhang.

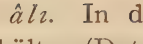
20. *tamḫaṣ sûnašu*. Derselbe Trauergestus bei den Hebräern (Jer. 31, 19), bei den Griechen (Odyss. 13, 198).

taššuka ubânša. Zum Trauergestus vgl. ASKT 76, 24: Als Ea dies vernahm *šapatsu iššuk*, „biss er sich in die Lippe".

22. *têtêršanni êrêštum lâ êrêši*. ארש begehren, wünschen, bitten", *êrêštum* „Verlangen" (V R 21, 9 d = *ḫišiḫtu*). Infinitiv mit Negation gebraucht, wie Obv. 5. Zur Verbalform *têtêršanni* (= *têtêrišanni*, 2. p. I, 2 mit pron. suff.) vgl. Delitzsch, *Prolegomena* S. 55 Anm.

23. *lûzirka*. *êzêru* erscheint V R 21, 12 c d mit dem Id. , das sonst „binden, bannen" bedeutet. Einfacher freilich wäre es, die Verbalform vom Stamme אצר „einschliessen", vgl. *êṣru* = *êṣiru*, עֲצֵר, abzuleiten; allerdings müsste man dann für den bisher unbelegten Lautwert *ṣir* (neben *zir*) vindicieren.

24. vgl. zu Obv. 33.

25. *lut ḫabanât âli.* In dem Synonym-Verzeichnis für allerhand Behälter (Determ. *lut*) II R 22 Rev. werden neben einem (d. h. „grosser Einschnitt") = *našpaku* „Ausguss" — drei  („kleine Einschnitte, Rinnen") genannt; darunter (Z. 21) *garânu*, das gewöhnliche Wort für „Rinnsal" (גרן „laufen, rinnen", vgl. V R 22, 9. 46 g h) und *ḫubu-un-nu* (Z. 20). *ḫabânu* ist also synon. von *garânu* und *ḫabântu* (Plur. *ḫabanâtê*) bedeutet „Rinne, Gosse, Schleusse" od. dergl. — Damit wird Schrader's Analyse hinfällig. (*banat âli* könnte überhaupt nicht „Erzeugnis der Stadt" bedeuten.)

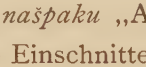
26. *ṣil dûri*, nicht *ṣil mûti* (Delitzsch, zu *Chald. Gen.* S. 317) ist im Parallismus mit *askuppâtu lû mušabûka* zu lesen.

27. *askuppatu* bez. *askuppu* (Plur. *askuppê*, *askuppâtê*), St. סכך „niederwerfen, stürzen" (Delitzsch, *AL*[3], Wörterbuch).

28. *limḫaṣû lêtka.* Schrader: „möge deine Kinder (*let* = *ledt* לֶדֶת) zermalmen". Das hätte bei dem soeben erst erschaffenen Götterboten wenig Sinn. *lêtu* (לאה „stark sein") ist das gewöhnliche Wort für „Macht, Kraft". Der Jüngling soll durch Hunger und Durst geschwächt und zu Grunde gerichtet werden.

sakru, vgl. zu Obv. 11. — *zamû*, vgl. zu Obv. 7.

32. *abnê askuppâtê ṣâ inâšâ. ṣâ* Imperat. II, 1 von צעה (vgl. hebr.) „beugen, neigen". Schon von Schrader richtig erkannt. *inâšâ* (Hâl-Satz), Praes. von *nâšu* „erheben", vgl. zu Obv. 23.

abnê  , vgl. S[b] 211, muss nach dem Zusammenhange etwas wie „Schwellen" bedeuten.

34. *sulukšima* (vgl. Z. 38: *isluk*). Schrader erklärt nach falscher Lesung *zuluḫšima.* סלח „reinigen, besprengen", dann „vergeben", vgl. hebr. — Sarg.

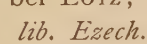
Cyl. 29: *kullat nâkirê isluḫu îmat mûti.* IV R 66, 9b; 22, 15b: *amêlu apal ilišu suluḫ.*

liḳâši ina maḫri'a. ina maḫri'a muss, falls die Lesung richtig, so viel bedeuten, wie *ištu maḫri'a*; vgl. Z. 38 f.

46—58. Für den Sinn des Ganzen vgl. die Einleitung.

46. *taddinakama.* Schrader und Lenormant trennen falsch: *ta-di-na kan-ma.* Oppert und Lenormant übersetzen die Konjunktion *šumma*, bez. *šûma* (stets konjunktional) falsch (*ainsi*, bez. *puis*), um einen direkten Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu erzwingen; vgl. dagegen die Einleitung. *šâšama* ist pron. demonstr. mit hervorhebendem *ma.*

têr ist der regelmässige Imp. II, 1 von תור „sich wenden", vgl. z. B. IV R 16, 51 b.

47. *ilu TUR-ZI*, vgl. Nimr. Ep. 44, 46 f., wo Nimrod unter andern Vorwürfen gegen die Göttin Istar auch den folgenden erhebt: *ana ilu TUR-ZI ḫâmiri ṣiḫrîtiki šatta ana šatti bitâkâ taltêmêšu* (*šâmu* „festsetzen"), „dem Tammuz, dem Gemahl deiner Jugend, verursachst du Weinen Jahr um Jahr", vgl. die Einleitung. — ist, wie IV R 29, Nr. 5, Rev. 3, abgekürzte Form für  (IV R 28, 48/49 a), wie Delitzsch bei Lotz, *Tigl. Pil.* S. 173 f. Anm. 7, und bei Baer, *lib. Ezech.* p. XVIII gezeigt hat und bedeutet „wahres, echtes Kind", syn. *lib-lib-bu* II R 36, 54 e f. IV R 27, No. 1 wird er gepriesen als *rê'um bêlim ḫâmir ilu Ištar šar Arâlî u šubti (ša apsî) rê'um*, „der Hirte, Herr, Gemahl der Istar, König der Unterwelt, König der Wasserwohnung, der Hirte". Das Nom. appellat. dieses Gottes ist *Du-u-zi* (ASKT 1, 44 Monatsname), auch *Dumuzi*, eine Form, die an das westsemitische תַּמּוּז anklingt; vgl. Jensen, *ZA* I, S. 17 ff.).

ḫâmir = *ḫâwir* von חור „sehen“, eig. der „Bräutigam“ (der ausersieht), vgl. Zimmnrn, *l. c.* S. 17.

ṣiḫru. Zur Bedeutung „Jugendkraft“ vgl. Sintfl. 268: *lûtûr ana ša ṣiḫri'ama* „ich will zurückkehren zu dem (d. i. zur Kraft) meiner Jugend“.

48. *rammêk*, Imper. II, 1 (seltenere Form *kaššid* statt *kuššid*) von *ramâku* „ausgiessen“, oft vom Trankopfer gesagt.

šamna ṭâba, שֶׁמֶן הַטּוֹב 2. Kön. 20, 13.

49. . V R 14, 40 f. e f wird dieses Ideogramm erklärt durch *ḫuššû*, bzw. *ruššû*, was sonst „festgefügt“ u. dgl. bedeutet. Beide Ausdrücke stehen in einem Verzeichnis von allerlei Gewändern (Determ. = *ṣubâtum* ib. 32 ff. c d)[1]), vgl. auch V R 28, 24 c d und vor allem 39 c d, wo *ḫuššû*, bez. *ruššû* erklärt wird durch *lubâru*[2]) *sâmu*[3]), „Prachtgewand“.[4])

lu-ub-bis-su = *lubiššu*, Imper. von *labâšu* „bekleiden“ mit pron. suff. Den Lautwert *ub* für hat Haupt zuerst erkannt.

GI-BU = *imbûbu* (V R 47, 12 b), bedeutet nach Delitzsch bei Zimmern, *l. c.* S. 117 die „Flöte“ (eig. „abgeschnittenes Rohr“); St. נבב, aram. אַבּוּבָא, ar. أُنْبُوب, إِنْبُوب, vgl. „*ambubajarum collegia*“, Hor. sat. 1, 2, 1; Suet. Ner. 27. Zur Sache vgl. zu Z. 56—58.

---

1) ib. Z. 41 c d erscheint dasselbe Ideogramm ( ) mit dem Determ. (= *silûtum*, סלה, vgl. Z. 27 c d; V R 28, 25 g h).

2) Ursprünglich „eng anliegendes Gewand“ (לבר „eng anliegen, bedrängen“), dann allgemein Kleid, V R 28, 34 c d = *lubšu*.

3) Von סים „geschmückt sein“, wovon auch *šântu* = *sâmtu* „Edelstein“.

4) Vgl. endlich noch V R 15, 25 b c mit V R 19, 33 a b.

Uḫâtê. Sie erscheinen sammt den *Ḫarimâtê* Nimr. Ep. 48, 135 als Gesellschafterinnen der Istar. *ḫarimtu* und *uḫâtu* (nach II R 32, No. 2 Ausdrücke für „Hure") sind jedenfalls ursprünglich Priesterinnen der Istar-Venus (vgl. קְדֵשָׁה, ursprünglich „Geweihte" scil. der Astarte, dann „Buhlerin"). Am Feste des Tammuz stimmten sie die Wehklage um den dahingesunkenen Geliebten der Istar an (vgl. die Einleitung) und sollen hier die Beschwörung, die in eben jenen Tagen des Tammuz stattfinden soll (vgl. ib.), mit ihrer Klage unterstützen.

linâ', Precat. von נאה (1. plur. fem.) „wehklagen", vgl. hebr. נהה Ez. 32, 18. Micha 2, 4 (?).

51. *limḫaṣ* ergänzt nach Z. 53.

ilu Belili (?). Eine weibliche Gottheit, vgl. II R 54, 11 e f: *A-tu-tu* = *Be-li-li*; III R 69, 17.

šukutta, vgl. Delitzsch, zu *Chald. Gen.* S. 318.

52. *malâ.* Permans. von מלא „voll sein".

53. *ikkil*, st. c. von *ikkilu*, St. כאל „finster sein", II R 38, 63 c d (sic!) steht es neben *šêgû*[1]) „Busspsalm", eig. „Taumelgesang" (vgl. Zimmern, *l. c.* S. 1, Anm. 1) und anderen Wörtern für „Jauchzen, Geheul". Die Bedeutung „Klage" ist schon durch den Zusammenhang an unserer Stelle gesichert, erhellt aber evident aus einem kleinen, von Herrn Prof. Delitzsch kopierten Fragment K. 4119, Obv.: *ik-kil [ ]* = *ta-nu-ḳa-tum* und = *ri-ig-mu.* Sonst kommt das Wort noch vor S[b] 1, col. 4, 5 und II R 16, 61 b. In letzterer Stelle beginnt ein Fragment, das man ohne zureichenden Grund für ein Stück der Oannes-Legende gehalten hat: *ana mê ilušunu itûru ana bît nadî itêrub ikkilum,* „zum Wasser kehrte ihr Gott zurück, in das Haus der Zerstörung trat Wehklage ein." Zu beachten ist

1) Die Schreibung mit *ê* wie IV R 61, 32 b.

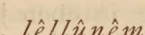
*

vielleicht auch, dass das hier für *ikkilu* gebrauchte Ideogr. II R 61, 7 b einen Tempelnamen bezeichnet (die Schreibung *kil-lu* mit demselben Ideogr. findet sich auch V R 38, No. 2, Obv. Z. 5).

54. *untallâ* = *umtallâ*, II, 2 von מלא.

55. *êttišu* = *êntišu*, fem. von *ênu* (אן), „Zeit". Das gewöhnlichere ist *ênušu* „zu jener Zeit"; vgl. aber IV R 68, 23: *êtti balâṭsu*.

56—58. *êllâni, lêllûnêma*. Die Formen sind abzuleiten von אלל „spielen" (von der Musik, vgl. hebr. עָלַל, für das assyr. von Delitzsch erkannt). Wir haben hier die bisher unbelegten Imperativ-Formen der Verba mediae geminatae: masc. *êllâ*, fem. *êllû*.

 und müssen dem *imbûbû* entsprechende Klageinstrumente sein. (Zu  = *sântu* vgl. II R 19, 46/47 b; 51, 17 b.) Es werden also hier 3 Instrumente der Trauermusik genannt. Bei den Hebräern war Klagemusik ebenfalls üblich (vgl. Am. 5, 16: יֹדְעֵי־נָהִי „Kundige des Klaggesangs"), aber von Klageinstrumenten ist uns nur die Flöte (חָלִיל) bekannt[1]: Mt. 9, 23; Josef. bell. jud. 3. 9. 5;[2] Mischna Keth. IV, 4: ר׳ יְהוּדָה אוֹמֵר אֲפִילּוּ עָנִי שֶׁבְּיִשְׂרָאֵל לֹא יִפְחוֹת מִשְּׁנֵי חֲלִילִים וּמְקוֹנֶנֶת, „Rabbi Jehudah sagt: auch der ärmste Israelit muss (nämlich zum Begräbnis seiner Frau) wenigstens 2 Flötenspieler und ein Klageweib haben".[3]

---

1) Als Freuden-Iustrument Jes. 5, 12; 30, 29; 1. Kön. 1, 40.

2) Die Behauptung Gesenius', *Thes.* II, 698, dass auch כִּנּוֹר ein Trauerinstrument gewesen sei, beruht auf gezwungener Exegese.

3) Lightfoot zu Mt. 9, 23 citirt einen Ausspruch des Maimonides אישות cp. 14, der auf diese Mischnah-Stelle zurückgehen dürfte, nicht auf Gem. fol. 46 b, wie Schöttgen's Ergänzung zu Lightfoot, *l. c.* meint, wo die erwähnte Sitte vielmehr als auf einzelnen Familien beschränkt erscheint (vgl. Wünsche, *„Neue Beiträge zur Erläuterung der Evangelien aus Talmud und Midrasch* S. 125).

Schabb. cp. 13, heisst es nach Ligthfoot zu Mt. 9, 23: „wenn ein Götzendiener am Sabbat Flöten bringt (zum Trauerhause), so soll ein Israelit zu diesen Flöten nicht Klage anstimmen". Andere Stellen aus Mischna vgl. bei Wünsche, *l. c.*, zu Mt. 9, 23. Nach Athenäus war die Flöte auch bei den Phöniziern als Trauerinstrument in Gebrauch, vgl. A. P. Pfeifer, *„Ueber die Musik der alten Hebräer"*, S. 45 f. Bei den Griechen ist der Trauergebrauch der Flöte nicht nachweisbar, wohl aber bei den Römern. Nach Ovid. Fast. 6, 657 ff. spielt das *collegium tibicinum* bei Trauerfeierlichkeiten eine grosse Rolle; vgl. auch Anm. zu Z. 49.

57. (*amêlu* und *sal*) „Klagemänner und Klagefrauen". (eig. „Wasser des Auges") = *bikîtum* (V R 11, 31 e f) „Weinen", *unnînu* (II R 8, 15 f. c d; V R 22, 11 e—h) „Totenklage -*ku-mal* „Klagelied zur Herzensberuhigung" (vgl. Zimmern, *l. c.* Einleitung). Klagefrauen sind bekanntlich nicht allein bei den Orientalen, sondern auch bei den Griechen und Römern zu finden. Unter den Klagemännern sind wohl die „Kundigen der Klagemusik" zu verstehen (vgl. die oben erwähnten יוֹדְעֵי־נָהִי Am. 5, 16).

tarrin lêṣênu, s. hiezu Genaues bei Zimmern S. 98 f. Für *tarrinu* möchte ich wegen IV R 25, 59/60 b; 20, No. 1, Obv. 26/27 und wegen des Verbums *êṣênu* die Bedeutung „Weihrauch" vorziehen; vgl. auch Guyard, *Notes de lexic. assyr.* § 69 (*JA.* Serie VII, Mai-Juni 1880).

Vita.

Ich, Alfred Jeremias, Sohn des Volksschul-Oberlehrers Karl Gabriel Jeremias zu Dresden, bin geboren am 21. Februar 1864 zu Markersdorf bei Chemnitz. Im Jahre 1869 siedelten meine Eltern nach Dresden über, wo ich vier Jahre hindurch den Elementarunterricht der 2. und 1. Bürgerschule genoss und dann von Ostern 1874 bis Ostern 1883 im Gymnasium zum heiligen Kreuz meine Vorbildung für das Universitätsstudium erhielt. Ich entschloss mich, Theologe zu werden und habe dieses Ziel bisher nie aus dem Auge verloren. Aber ein besonderes Interesse für alttestamentliche Wissenschaft, genährt durch begeisternde Anregungen, die ich in einem Kolleg des Herrn Professor Friedrich Delitzsch über „Keilschriftdenkmäler und das Alte Testament" erhielt, bewogen mich, neben den theologischen Fächern das Studium der semitischen Sprachen, insbesondere des Babylonisch-Assyrischen, in der Schule des genannten Gelehrten zu betreiben. Die kultur- und religionsgeschichtlichen Schätze der babylonisch-assyrischen Keilschriftlitteratur heben und für die Erforschung der semitischen, besonders der israelitischen Religion und Kultur verwerten zu helfen, betrachte ich als eine der Aufgaben meines Lebens.

Gegenwärtig setze ich in Leipzig meine theologischen Studien fort. Allen den hochverehrten Herren Professoren, die meinen Studien bisher fördernd und anregend zur Seite gestanden haben, insbesondere meinen teuren Lehrern, Herrn Geh. Kirchenrat Prof. D. Franz Delitzsch und Herrn Prof. Dr. Friedrich Delitzsch, spreche ich auch hier meinen herzlichsten Dank aus.